



Zweites Gespräch zwischen J. Alaeddine und G. Ulbricht

Man soll doch vernünftige Staaten bilden
G. Ulbricht

Was sind die Grundstrukturen menschlichen Lebens und wo liegen die mit ihnen verbundenen Gefährdungen?

Fr. Alaeddine: Menschen können nicht alleine überleben, sie möchten in einer Gemeinschaft leben. Der Mensch will seine Gene weitergeben.

Fr. Ulbricht: Da liegt es begründet. Weil er weiß, er kann es auch nicht. Weil er weiß er braucht andere Menschen, die ähnliche Gedanken pflegen.

Fr. Alaeddine: Ich fühle mich bei Pflegekräften wohler, weil ich Altenpflegerin bin

Fr. Ulbricht: Ja, Sie werden auch sonst nicht akzeptiert.

Fr. Alaeddine: Ja, das hat mit Akzeptanz zu tun. Der Mensch strebt nach Anerkennung.

Anerkennung

Aber ich glaube, diese Akzeptanz
[Anerkennung] ist gegenseitig. Von den
anderen wird man akzeptiert und selbst
akzeptiert man die anderen.
(G. Ulbricht, 99, AK Weizen)

Axel Honneth: Verwilderungen. Kampf um Anerkennung im frühen 21. Jahrhundert

In den Debatten über soziale Gerechtigkeit und gesellschaftliche Konflikte spielt die Kategorie der Anerkennung zumeist eine untergeordnete Rolle. Im Anschluss an Georg Wilhelm Friedrich Hegel, George Herbert Mead und Talcott Parsons lässt sich die Etablierung moderner Gesellschaften jedoch als ein Prozess der Ausdifferenzierung von verschiedenen Sphären der wechselseitigen Anerkennung beschreiben. Mit Hilfe des Begriffs der Anerkennung soll Aufschluss darüber gewonnen werden, welche Antriebe es sind, die die Gesellschaftsmitglieder zur Übernahme sozialer Verpflichtungen bewegen: Jeder Mensch ist, wie Parsons sagt, primär an der Wahrung einer Form von "Selbstachtung" interessiert, die auf die Anerkennung durch ihrerseits anerkannte Interaktionspartner angewiesen ist. Insofern ist es "einer der schlimmsten Schläge" für jeden Einzelnen, "die Achtung von Menschen zu verlieren, deren Achtung man erwartet". In dieser Perspektive wird davon ausgegangen, dass nicht nur die individuellen Mitglieder, sondern auch die wesentlichen Institutionen von Gesellschaften auf Praktiken und Ordnungen intersubjektiver Anerkennung angewiesen sind. Damit können soziale Sphären immer auch als Anerkennungsverhältnisse betrachtet werden, in denen wir uns nicht bewegen und verhalten können, ohne implizit auf das jeweils institutionalisierte Anerkennungsprinzip zurückzugreifen. (Honneth 2011)

Fr. Ulbricht: Mein Vater konnte den Hitler nicht leiden. Er hat die Konsequenzen, die Hitler hinterließ, die hat er **erspäht**. Deshalb konnte er ihn nicht akzeptieren.

Fr. Alaeddine: Was meinen Sie, warum er so viele Anhänger hatte. War die Zeit schwierig?

Fr. Ulbricht: Er hat versprochen, dass genügend Arbeit da ist. Die Leute sind in **fliegender Hast** zu ihm übergelaufen. Wir waren, Deutsche und Tschechen ein zweisprachiges Volk. Na ja es ist vorbei.

Spricht über den Böhmisches Sprachkonflikt



Fr. Alaeddine: Ihr Vater hat die Folgen erahnt. Ich frage mich, wieso so viele Menschen begeistert waren, von der Idee zu töten oder abzuwerten.

Fr. Ulbricht: Ja, abzuwerten. Als Hitler drankam, sind viele zu ihm übergelaufen. Wenn ich es mir heute durch den Kopf gehen lasse, halte ich es für verrückt. Heute schüttele ich den Kopf was man da alles mit Menschen gemacht hat. Es hat unter uns Deutschen Leute gegeben, die geschrien haben, dass wir unterdrückt werden. Es war ein Durcheinander. Mein Vater war beim österr.-ungar. Militär. Es ist gut, dass alles vorbei ist. **Man soll doch vernünftige Staaten bilden.**

Fr. Alaeddine: Da kommen ganz viele Erinnerungen hoch.....



Fr. Alaeddine: Die Mütter wurden geehrt.

Fr. Ulbricht: Das war überhaupt eine Sache. Wenn sie viele Kinder hatten wurden sie geehrt. Was ist daran ehrenvoll?

Fr. Alaeddine: Mussten die Mütter dann noch arbeiten?

Fr. Ulbricht: Da mussten die Grosseltern zu Hause die Kinder besorgen. Das war das alte Österreich.

Jugendkulturen und deren Ideen

Fr. Alaeddine: Alles wird geteilt. Aber was besitzen sie für eine Idee? Lifestyle? Gesundheit?

Fr. Ulbricht: Die Gesundheit ist sehr hintennach.

Fr. Alaeddine: Es gibt viele Fitness-Studios. Superfood gibt es. Es wird auf Aussehen und Gesundheit geachtet.

Fr. Ulbricht: Ob es ausreichend ist, mag ich bezweifeln. Das man da ausreichend zufrieden ist.

Fr. Alaeddine: Es gehen viele auf die Straße und tun was für den Klimaschutz. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass die Jugend sehr verschwenderisch ist.

Fr. Ulbricht: Ja ich glaube, das ist die Verweltlichung. Die ganze Welt ein Staat. Das kann eine Regierung eigentlich nicht schaffen. Das ist zu groß.

Fr. Alaeddine: *spricht den Ethik-Unterricht und die Religion an, die zu wenig Bedeutung haben.*

Fr. Ulbricht **Wenn wir das mal untersuchen wollen? Was bedeutet uns Religion?**

Ideologien der Alterspolitik

Fr. Ulbricht: Da muss ich erstmal im Untergrund nachgucken. Na ja wir sind ja nur eine finanzielle Belastung. Was anderes sieht man ja nicht.

Fr. Alaeddine: Da vertritt das IfG eine andere Meinung.

Fr. Ulbricht: Ja? Das ist schon richtig. Das Alter in Einstellungsfragen zu moralischen Dingen kann eine enorme Sache sein.

Fr. Alaeddine:oder die Alten nicht an den Rand zu drängen.

Fr. Ulbricht: Das ist böse. Das wird gemacht. Das ist nicht richtig.

Fr. Alaeddine: Die Alten wollen noch tätig, nützlich sein.

Fr. Ulbricht: Das haben Sie schon richtig erfasst. Da können wir wochenlang darüber diskutieren.

Fr. Alaeddine: Alter ist was Ehrenhaftes.

Fr. Ulbricht: Kommt nur darauf an, wie lebt man dieses Alter? Ich glaube das ist eine Aufgabe für Ihre Jahrgänge.

Weltanschauungswechsel und Gedankengut

Fr. Alaeddine: Gibt es noch solches Gedankengut?

Fr. Ulbricht: Ja, und das ist gefährlich.

Fr. Alaeddine: Ich frag mich, was die Leute bewegt, dass sie immer daran festhalten.

Fr. Ulbricht: Da müsste man mit den Menschen reden.

Fr. Alaeddine: Haben Leute nach dem 2. Weltkrieg reflektiert?

Fr. Ulbricht: Da sind schon viele Meinungen gewechselt worden aber es sind auch heute noch Leute, die Hitlers Meinung vertreten, das müssen Sie sich mal vorstellen. Wenn ich mit so jemanden zusammenkomme, wir **hakeln** da immer rum.

Fr. Alaeddine: Hat das mit fehlender Bildung zu tun?

Fr. Ulbricht: Ja hat es. Da ist noch viel zu machen.



Fr. Alaeddine: Sie haben den ersten Verein in Aachen für Amnesty gegründet.

Fr. Ulbricht: Mitgegründet. In Deutschland ist es sehr schwer eine vernünftige Meinung durchzusetzen.

Fr. Alaeddine: Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen zu Amnesty zu gehen?

Fr. Ulbricht: Ich wollte mich orientieren und dann sind wir dort hin aber richtig schlau sind wir auch nicht geworden. Wir haben diskutiert zusammen, auch darüber wie frei die politische Meinung sein darf.

Etwas Unzutreffendes für wahr zu halten..

Fr. Ulbricht:das wird nicht besser im Alter. Man puzzelt an den einzelnen Redewendungen immer herum. Ich habe damals gefragt: Was ist denn an den Juden so dran, dass man so einen Hass hat?

Fr. Alaeddine: Aber je älter man wird, desto erfahrener wird man. Ich bin auch weiser geworden.

Fr. Ulbricht: In bestimmten Dingen ja.

Fr. Alaeddine: Wenn man Erfahrungen gesammelt hat.

Fr. Ulbricht: **Haben Sie denn gesammelt?**

Fr. Ulbricht: Ich glaube nicht, dass das mit dem Alter besser wird.

Fr. Alaeddine: Wenn Sie mit dem Alter noch die gleichen Bedürfnisse besitzen...

Fr. Ulbricht: Ich glaube nicht, dass es etwas mit dem Alter zu tun hat...

Fr. Alaeddine: Das hat ja etwas mit dem Gedankengut zu tun. Und wenn sie noch die gleiche Meinung über Ausländer haben.....

Fr. Ulbricht:nicht durch das Altern.

Wir können erkennen im hohen Alter, wie oft wir nicht radikal mit der Wahrheit umgegangen sind, welche Erfahrungen wir mit falscher Wahrheit gemacht haben. Was war wahr und wo bin ich falschen Vorstellungen und Traditionen nachgegangen.

(Einwand Margarete Mitscherlich)

Fr. Ulbricht: Ja meinen Sie, das kann man dann überblicken? Ich bin dann mal neugierig, wie sich das entwickelt.

Welche Resonanz hatte der Nationalsozialismus in der Bevölkerung?


Fr. Ulbricht: Da muss ich aber tief schürfen. (Pause) Die Deutschen haben das mit Freude aufgenommen.

Fr. A: Wie haben Sie das erlebt? Wie alt waren Sie?

Fr. U: Um die 20 Jahre. Bei der Bevölkerung kam er so an. Die waren so high. Wenn ich das heute überlege, dass das den normalen Menschen nicht aufgegangen ist, wie konnte es sein. Es ist vorbei, aber wie bitter.

A: Sie haben Erinnerungen? Auch verdrängt?

U: Es ändert sich nichts dadurch. Unsere heutige Gesellschaft, da wird es immer mangelhaft sein. Aber es war eine böse Zeit. Da fehlten mal in einer Straße Leute, dann in einer anderen Straße Leute. Das vergisst man nicht. Der Hitler stammt ja aus Österreich.



Fr. Ulbricht: Es ist eine schreckliche Zeit gewesen. Ich hatte eine sehr große Meinung vor den Deutschen und dann kommen zum Schluss solche Ergebnisse. (...) Wenn Sie mal schauen, wie die Bevölkerung gejubelt hat. Nun ja, ich war nur durch meinen Vater aufgeklärt, dass es so nicht war. (...)

Fr. Alaeddine: Jeder besitzt ja so ein individuelles Gedankengut und solange man niemanden schadet.....